Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: - (2007)

Heft: 2: New Library World - Was gibt es Neues in den schweizerischen Bibliotheken? = New Library World - Quoi de neuf dans les bibliothèques suisses? = New Library World - Cosa c'è di nuovo nelle biblioteche svizzere?

Rubrik: Migration und Integration = Migration et intégration

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6. Migration und Integration
Migration et intégration

Migration und öffentliche Bibliotheken in der Schweiz:
Angebote für einen Viertel der Schweizer Bevölkerung

Hermann Romer
Bibliotheksleitung
Winterthurer Bibliotheken

Im Einwanderungsland Kanada ist klar: «Wenn die Immigration erfolgreich sein soll, müssen Institutionen wie Bibliotheken für ihre Umsetzung sorgen.»[1] Dass Immigration erfolgreich sein muss, darüber sind sich heute auch in der Schweiz Politiker, Soziologen und Pädagogen einig. Immerhin ist jeder vierte Erwerbstätige hierzulande ausländischer Herkunft. Offenkundig sind aber auch die volkswirtschaftlichen Folgekosten einer missglückten Integrationspolitik am Ende des vergangenen Jahrhunderts. 13% der fremdländischen Schulabgänger haben zwei Jahre nach Ende der obligatorischen Schulzeit noch keine Anschlusslösung und weitere 8% befinden sich in Zwischenlösungen (Gesamtdurchschnitt 5%). Das Risiko eines «Dropouts» ist folglich für diese Bevölkerung hoch.[2]

In Nordamerika berichtet das Urban Institute, dass in den Vereinigten Staaten 66 Prozent aller Kinder von Immigranten, die in den USA geboren wurden, des Englischen nur beschränkt mächtig sind. Da Schulen oft nicht in der Lage sind, die Defizite zu beheben, sind Orte des täglichen Lebens wie zum Beispiel Bibliotheken wichtige Knotenpunkte im Literalisierungsprozess Heranwachsender.[3]

Und in der Schweiz? Einen Schulabschluss auf Sekundarstufe II schafften 23% der Jugendlichen aus Migrantenfamilien Ende der 90er Jahre nicht (Schweizer Familien 8%). In mehreren Expertisen und nationalen Studien seit 1988 wird auf die Bildungsdefizite dieser Familien hingewiesen und regelmässig die Bedeutung der familienergänzenden und öffentlichen Institutionen bei der Entwicklung sprachlicher und kognitiver Fähigkeiten betont. Insbesondere der vorschulischen Erziehung wird grösste Bedeutung zugemessen. Ob Familien die Dienste solcher Institutionen beanspruchen, hat jedoch mehr mit dem lokal vorhandenen Angebot und den Kosten zu tun als mit ethnisch-kultureller Zugehörigkeit.[4] «Integration braucht Bildung!»[5] und «Freier Zugang zu Informationen» sind deshalb die Leitmotive, mit denen sich zahlreiche öffentliche Bibliotheken und bibliotheksnahe Institutionen seit dem Jahr 2000 aufmachen, ihren Beitrag für eine bessere Integration von Migrantinnen und Migranten in die schweizerische Gesellschaft zu leisten. «Die Bibliothek ist – nach Eltern, Kameraden und Schule – die vierte Säule der Leseförderung.»[6] Eine ganze Reihe neuer Integrations- und interkultureller Bibliotheken öffnet in der Folge ihre Türen.

Bibliotheken für fremdsprachige Zuwanderer

Die Gründungswelle von Bibliotheken in der Schweiz, die als ihre Kernzielgruppe Migrantinnen und Migranten definieren, ist nicht die erste. 1988 lanciert eine private Gruppe in Renens, einem Lausanner Vorort, einen Verein mit dem Ziel, eine multikulturelle Bibliothek zu betreiben. Der Gedanke wird in den frühen 90er Jahren in etlichen grösseren Städten rezipiert.

Nach der Gründung in Renens entstand 1991 in Basel auf Initiative des

1 Jane Pyper, Toronto Public Library, zitiert in: Kulturelle Vielfalt, Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit, hrsg. von Jens Ingemann Larsen, Deborah L. Jacobs, Ton van Vlimmeren, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2004, S. 8.

2 Thomas Meyer, Risiken junger Migrantinnen und Migranten auf dem Weg zu einer Berufsqualifikation, Ungebildet in die Wissensgesellschaft? in: terra cognita 3, 2003, S. 27.

3 Kulturelle Vielfalt, ebenda S. 27.

4 Zusammenfassend in: Forum für Interkulturelle Erziehung und Bildung, Integrationsförderung im Vorschulalter, insbesondere durch familienergänzende Einrichtungen. Bericht und Empfehlungen, gutgeheissen durch den Bildungsrat des Kantons Zürich am 8. April 2003, hrsg vom Volksschulamt des Kt. Zürichs, Zürich 2003, S. 4f.

5 So der Titel des Policy Papers der Bertelsmann Stiftung zur gesellschaftspolitischen Herausforderung «Integration». Download bei *www.bertelsmann-stiftung.de*.

6 Interview-Aussage Priska Bucher in: Barbara Sträuli Arslan, Leseknick – Lesekick. Leseförderung in vielsprachigen Schulen, Zürich 2005, S. 9.

Kinderbuchfonds Baobab die zweite Bibliothek für Fremdsprachige. Lehrpersonen gründeten in Zürich und Thun Bibliotheken für Schulkinder aus Familien mit Migrationshintergrund, während in der Romandie oft Organisationen aus dem Flüchtlings- und Asylbetreuungsbereich den Anstoss gaben.

Wenn auch die Gründung von unterschiedlichen Gruppen forciert wurde, war die Motivation weitgehend identisch: Durch Literatur in unterschiedlichen Sprachen lassen sich Verbindungen zur verlassenen Heimat halten, und der schwindende Bezug zum Geburtsland lässt sich ein Stück weit kompensieren. Wer sich seiner Wurzeln bewusst ist, tut sich leichter damit, Neues anzunehmen. Insoweit leisten diese Bibliotheken auch einen wichtigen Beitrag zur Integration.[7]

1993 gründeten die damaligen interkulturellen Bibliotheken ihren Dachverband «Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz» (VBOGS). Ihm sind heute 16 Bibliotheken in der ganzen Schweiz angeschlossen.[8] Die Bibliotheken funktionieren eigenständig und unterscheiden sich in Bestand, Organisation, Grösse und Budget erheblich. Es gibt Bibliotheken, die Literatur in 200 Sprachen anbieten und andere, die lediglich zehn Sprachen pflegen. Einzelne bieten ausschliesslich Kinderbücher an, andere sind spezialisiert auf Alltagsratgeber und wieder andere haben sich auf elektronische Angebote konzentriert.

Mitte der 90er Jahre ebbt die Gründungswelle ab. Zwischen 1995 und 1999 öffnet lediglich die mit einem Bestand von 500 Medien sehr kleine Bibliothek «Le Polyglotte» in Biel.

Die zweite Gründungswelle eröffnet 1999 die Bibliothek L'Ardoise in Sion, bei deren Initiierung die Kantonsbibliothek Wallis nicht unbeteiligt war. Dass eine öffentliche Bibliothek als Geburtshelferin fungiert, ist signifikant für den eingangs geschilderten Wandel in der integrationspolitischen Meinungsbildung.

Es folgten Bibliotheken in Freiburg, Winterthur, Bellinzona, St. Gallen und Chur, bei deren Eröffnungen offizielle Integrationsstellen und öffentliche Bibliotheken entscheidend mitwirkten.

Augenfällig ist, dass sich die Gründungen der ersten Welle auf einen breiten Sprachenkanon einliessen und sich auch aktuell vor allem als Treffpunkt für Migrantinnen und Migranten verstehen, während jene aus der Zeit nach 2000 in der Regel schmale Sprachsegmente führen, ergänzend aber Lernmaterialien und Sprachkurse ausleihen. Hinter dem Profilwandel verbirgt sich ein Paradigmenwechsel hinsichtlich der gesellschaftlichen Rolle der, wie sie sich nun übergreifend nennen, «interkulturellen Bibliotheken».

Interkulturelle Bibliotheken

Die Bezeichnung «interkulturelle Bibliothek» wird heute als zusammenfassende Formel für Bibliotheken mit Zielgruppe «fremdsprachige Bevölkerung» unterschiedlichen Zuschnitts verwendet. Sie hat in sich so verschiedene sozialpolitische Strömungen wie den Multikulturalismus oder die Integration aufgenommen. Die «Multikulturelle Bibliothek» beruht auf dem in Kanada entwickelten Konzept des gleichberechtigten Nebeneinanders unterschiedlicher Ethnien in einer Gesellschaft. Keine der Kulturen soll ihre Identität aufgeben. Multikulturelle Bibliotheken wollen allen Minderheiten gleichermassen Materialien in ihren Sprachen anbieten. Seinen Niederschlag findet dieses Modell in den IFLA-Guidelines «Multikulturelle Gemeinden – Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen»[9] und im UNESCO-Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.

Erfolgsentscheidend für das Lernzentrum Bibliothek sind unter allen Umständen angemessene Öffnungszeiten, denn die beste Infrastruktur ist nutzlos, wenn die Türen geschlossen bleiben. Leider kollidiert dieses Interesse sehr oft mit den bescheidenen finanziellen Möglichkeiten der Trägervereine.

«Integration» beschreibt im Gegensatz zum Modell des befruchtenden Nebeneinanders der Kulturen den Prozess der Eingliederung der Individuen und Gruppen in eine gesellschaftliche Gesamtstruktur. Sie bedingt die minimale Übereinstimmung bezüglich eines Kanons für alle verbindlicher Normen im jeweiligen Gemeinwesen. Da ein solches Normenbewusstsein nur sprachlich erzeugt werden kann, steht für die Bibliotheken, die sich dem Integrationskonzept angeschlossen haben, die Sprachförderung im Mittelpunkt der bibliothekarischen Aktivitäten. Dass darunter in der Schweiz nicht ausschliesslich die Förderung der Sprachkompetenz in den Landessprachen gemeint ist, ist allerdings bereits Interpretation des Modells.

Durch Literatur in unterschiedlichen Sprachen lassen sich Verbindungen zur verlassenen Heimat halten, und der schwindende Bezug zum Geburtsland lässt sich ein Stück weit kompensieren. Wer sich seiner Wurzeln bewusst ist, tut sich leichter damit, Neues anzunehmen.

Um sich nicht in der grundsätzlichen Debatte über die Kompatibilität der beiden Ansätze zu verlieren, sind die beteiligten Kreise stillschweigend zum Modell der «interkulturellen Zusammenarbeit» übergegangen. Der Begriff ist prozessorientiert und besagt, dass aus jeglicher Interaktion von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen ein Mehrwert für die gesamte Gesellschaft entsteht. Die Formel vermag auch politisch divergente Meinungen zu subsumieren, und es ist deshalb sicher auch nicht zufällig, wenn der Verein VBOGS sich in seinen Druckschriften explizit zum Modell der «interkulturellen Bibliotheken» bekennt.

Die Diskussionen der letzten Jahrzehnte bezüglich Umfang und Ausgestaltung des Service Public in den Kommunen waren oft von den öffentlichen Debatten über die Marschrichtung in der Integrationspolitik begleitet. In den

7 Carole Gürtler, Literatur als Mittel der Integration, in: Neue Zürcher Zeitung vom 11. Mai 2004, S. 69.

8 Interkulturelle Bibliotheken, Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz, Bern (ohne Jahr), S. 8ff.

9 Zweite revidierte Auflage, 21. Mai 2002, publiziert bei IFLANET, *www.ifla.org* (Activities & Services).

wirtschaftlich guten 1980er Jahren war die Zuwanderung eine Selbstverständlichkeit, es gab genügend Arbeit für alle und das soziale und schulische Netz trug alle Beteiligten. Das kulturelle Miteinander wurde als positiver und bereichernder Prozess wahrgenommen.

In den späten 1990er Jahren verschlechterten sich die wirtschaftlichen Verhältnisse und damit die Lebensbedingungen dieser Zuwanderer. Die sprachlichen und schulischen Anforderungen wuchsen, Lehrstellen wurden

Die wachsende Bedeutung der Bibliotheken im Integrationsprozess spiegelt sich auch in der Anerkennung seitens der politischen und sozialen Institutionen.

Mangelware und der öffentlichen Hand fehlten die Mittel, hier korrigierend einzugreifen. Bund, Kantone und Kommunen verabschiedeten integrationspolitische Leitbilder, in denen die Chancengleichheit von Migrantinnen und Migranten in Bildung und Beruf postuliert und deren Partizipation am öffentlichen Leben gefordert wird.

Interkulturelle Bibliotheken geht diese Diskussion deshalb im Besonderen etwas an, weil sie wie kaum andere Institutionen in der Lage sind, Brücken zwischen Sprachen und Kulturen quer durch alle sozialen Schichten und Altersgruppen zu bauen und aus Tradition Bildungsinstitutionen sind.

Die wachsende Bedeutung der Bibliotheken im Integrationsprozess spiegelt sich auch in der Anerkennung seitens der politischen und sozialen Institutionen. So unterstützt das Bundesamt für Kultur seit Jahren den Verein Bücher ohne Grenzen finanziell. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft bedachte den Verein 2004 mit einem grosszügigen Legat von Fr. 200 000.–.[10] Viele Städte gewähren ihren interkulturellen Bibliotheken Mietzinsnachlässe, übernehmen Personalkosten oder subventionieren die Trägervereine ganz allgemein. Einzelne Bibliotheken wurden für ihre Leistungen im Rahmen der Integration gewürdigt, zum Beispiel zeichnete der Kanton Zürich die Winterthurer Integrationsbibliothek 2004 mit dem kantonalen Bibliothekspreis aus.

Da die Anforderungen an die Professionalität der bibliothekarischen Mitarbeitenden mit den gestiegenen Erwartungen an die Bibliotheken ständig wachsen, erhöht sich auch der Weiterbildungsbedarf des meist ehrenamtlich arbeitenden Personals. VBOGS reagiert darauf, indem jährlich ein Seminar für die Mitarbeitenden in den dem Dachverband angeschlossenen Bibliotheken angeboten wird.

Da aber auch öffentliche Bibliotheken zunehmend auf die Bedürfnisse ihrer fremdsprachigen Kundinnen und Kunden reagieren, lancierte der Verband, zusammen mit dem Kinderbuchfond Baobab, der Bibliomedia Schweiz und der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern ein Weiterbildungsangebot unter dem Titel «Mondomedia – Offene Bibliotheken», das alle Gemeinde- und Quartierbibliotheken anregen möchte, ein fremdsprachiges Angebot für die migrantische Bevölkerung bereit zu stellen und sich aktiv um die fremdsprachige Kundschaft zu bemühen.

Dass die öffentlichen Bibliotheken die Zeichen der sozialen Entwicklung richtig gedeutet haben, belegt nicht nur die aktive Rolle, die etwa die Bibliotheken von St. Gallen, Sion und Winterthur im schweizerischen Dachverband spielen, sondern dass sich Stadtbibliotheken wie etwa jene in Schlieren aktiv in der Integrationsarbeit engagieren[11] oder Integrationsabteilungen in Kantonsbibliotheken (zB. Liestal, BL) oder grossen Stadtbibliotheken (Pestalozzi-Bibliothek in Zürich) im Aufbau begriffen sind.[12]

Bibliotheksarbeit mit Migrantinnen und Migranten

Interkulturelle Bibliotheken entstanden in den 1990er Jahren meist aus der Überlegung, Defizite der migrantischen Bevölkerung zu bewältigen. Die Angebote der öffentlichen Bibliotheken dienten damals in keiner Weise den Bedürfnissen der zuwandernden Gruppen. Sie konzentrierten sich auf die Sammlung und Erschliessung von Literatur in den Landessprachen und den globalen Hochkultursprachen.

Alltagsorientierung ist auch heute vielerorts noch ein Fremdwort. So besetzten die VBOGS-Bibliotheken kulturelle Nischen und dienten oft der ethnischen Identitätsstiftung.

Mit der Formulierung des Integrationsleitbilds des Bundes und den daraus abgeleiteten Schwerpunkten der Integrationsförderung 2001–2003 änderte sich insbesondere für viele öffentliche Bibliotheken die Situation grundlegend. Dieses formulierte die Verbesserung der sprachlichen Kommunikationsmöglichkeiten und die Partizipation der Migranten am öffentlichen Leben als wesentliche Ziele der

Jede Person, die die Bibliothek betritt, soll wenigstens ein Buch in ihrer Sprache finden.

nationalen Strategie.[13] Mit dem Förderungsprogramm 2004–2007 setzt der Bund diese Politik mit gewissen Retuschen fort und schreibt insbesondere die Nachhaltigkeit und Prozessorientierung der Projekte fest. Wache öffentliche Bibliotheken nahmen die Argumente auf und realisierten Sprachbrücken, Angebote für Heranwachsende mit Migrationshintergrund und Sprachlern-Kompetenzzentren.

Mit dieser Reaktion haben die Bibliotheken in einem ersten Schritt die Forderungen der neuen Immigrationspolitik in einen konkreten Service Public umgesetzt. Wirklich neu bei diesem Schritt aber war die Einsicht, dass An-

10 Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz, Jahresbericht 2004, S. 2.

11 Heidi Berri, Fremdsprachige Kindergartenkinder und ihre Eltern entdecken die Bibliothek, in: Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek, hrsg. Bibliomedia Schweiz, Solothurn 2005, S. 55f. Barbara Sträuli Arslan, Leseknick (wie Anm. 6), S. 36f.

12 Franziska Höfliger, Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich, Churer Schriften zur Informationswissenschaft, Schrift 9, Chur 2005.

13 Walter Schmid und Christof Meier, Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern, Schwerpunktprogramm für die Jahre 2004 bis 2007, Erläuternder Bericht, hrsg Eidg. Ausländerkommission EKA, Bern 2003, S. 8f.

gebote für Migrantinnen und Migranten diese nur erreichen können, wenn sie mit den Zielgruppen gemeinsam aufgebaut werden. Die neuen Modelle der Integrationsbibliotheken basieren deshalb auf den vom Bund vorgegebenen Partizipationsprinzipien. Gemäss diesem Modell arbeitet das für den Integrationsbestand verantwortliche Bibliotheksteam mit externen Fokusgruppen, lokalen Fach- und Beratungsstellen für Integration oder Dachverbänden interkultureller Arbeit zusammen. Wichtige Partner sind auch Lehrpersonen der Kurse in «heimatlicher Sprache und Kultur (HSK)»[14], Vertreter von Schulen, die Deutschkurse anbieten und im Kanton Zürich Lehrkräfte an Schulen, die am Projekt «Qualität an multikulturellen Schulen (QUIMS)» teilnehmen.

Integrationsbibliotheken ohne Internetangebote sind heute schlicht nicht mehr denkbar. Wollen Bibliotheken Lernzentren sein, dann sollten sie die entsprechende Infrastruktur anbieten, die es allen Schichten ermöglicht, an der Wissensgesellschaft teilzunehmen.

Nur wenn die potentiellen Zielgruppen Einfluss haben auf die Gestaltung des Angebots, ist eine intensive Nutzung und eine gewisse soziale Nachhaltigkeit garantiert. Da Bibliotheksmitarbeitende in der Regel jener Fremdsprachen, die sie in den Integrationsbeständen anbieten, nicht mächtig sind, ist ein Einbezug externer Kontaktpersonen bei der Selektion und Erschliessung des Materials unabdingbar. Und ohne die Unterstützung dieser Personen bei der Vermittlung des Bestands bleiben die Integrationsbestände Ladenhüter. Damit ist implizit auch gesagt, dass ohne eine aktive Vermittlung der Angebote das Zielpublikum nicht erreicht wird. Auch wenn Direktkontakte zeitintensiv sind und oft schleppend von statten gehen, sind sie ein unverzichtbares Instrument der alltäglichen Bibliotheksarbeit mit Migrantinnen und Migranten.

Angebote

Interkulturelle Bibliotheken bieten ihrem Zielpublikum Angebote auf drei Ebenen an. Traditionellerweise ist die Medienausleihe das Kerngeschäft von Bibliotheken. Jüngere Dienstleistungskonzepte gehen jedoch von einer Angebotstrias aus: Medienausleihe, Lernzentrum mit einer Arbeitsplatzinfrastruktur und Leseförderungsveranstaltungen.

Den IFLA-Richtlinien zufolge sollen «Bibliotheksleistungen allen ethnischen, linguistischen und kulturellen Gruppen auf gleichem Niveau und nach gleichen Massstäben zur Verfügung gestellt werden.» Die Erwerbung und Pflege des Bestands soll planmässig und zielgruppengerecht erfolgen. Während in öffentlichen Bibliotheken bis vor wenigen Jahren kaum Bestände in den klassischen Migrantensprachen wie Albanisch, Serbisch, Kroatisch, Tamil oder Portugiesisch zu finden waren, pflegten die interkulturellen Bibliotheken von Anfang an einen breiten Kanon von Sprachen. Jede Person, die die Bibliothek betritt, soll wenigstens ein Buch in ihrer Sprache finden. Diese Bibliotheken erfüllen im Gegensatz zu den meisten öffentlichen Bibliotheken die eben genannte IFLA-Richtlinie.

Neben den IFLA-Bestimmungen bilden die nationalen, kantonalen und kommunalen Integrationsrichtlinien weitere Vorgaben für einen gezielten Bestandsaufbau. Im Gegensatz zu den IFLA-Normen orientieren sich diese nicht am kulturellen Minderheitenschutz, sondern an der sprachlichen Integration der ethnischen Minoritäten. Entsprechend hohes Gewicht hat der Aufbau des sprachlichen Kompetenzzentrums in der Bibliothek. Neben den Beständen in den verschiedenen heimatlichen Sprachen sollen vor allem Sprachlehrmittel für den Deutschunterricht, vereinfachte Deutschtexte und mehrsprachige Bestände angeboten werden. Daneben hat die Ratgeberliteratur zu allen Fragen rund um die Migration und Integration, zum Beispiel zu Arbeit, Schule, Versicherungen und zu anderen alltagsrelevanten Themen, eine wichtige Funktion. Da Bücher zu diesen Themen schwer greifbar oder inexistent sind, bildet das Internet eine ganz entscheidende Ergänzung zum konventionellen Bestand.

Integrationsbibliotheken ohne Internetangebote sind heute schlicht nicht mehr denkbar. Wollen Bibliotheken Lernzentren sein, dann sollten sie die entsprechende Infrastruktur anbieten, die es allen Schichten ermöglicht, an der Wissensgesellschaft teilzunehmen. Ein Präsenzbestand an Lernmaterialien, Tagesarbeitsplätze und Personal, das in der Lage ist, Rat suchenden Personen Recherchehilfen und Unterstützung bei der Nutzung der gängigen Informationsmittel zu geben, gehören zwingend zum Angebot. Reservierte elektronische Arbeitsplätze für Sprachkurse, Workstations mit gängigen Officeprogrammen oder Räume für Kurse oder Leseveranstaltungen wären wichtige Ergänzungen eines aktuellen Selbstlernzentrums. Erfolgsentscheidend für das Lernzentrum Bibliothek sind aber unter allen Umständen angemessene Öffnungszeiten, denn die beste Infrastruktur ist nutzlos, wenn die Türen geschlossen bleiben. Leider kollidiert dieses Interesse sehr oft mit den bescheidenen finanziellen Möglichkeiten der Trägervereine.

Um aktiv das Integrationsnetzwerk zu knüpfen, bedarf es neben dem Ausleihbestand und einer Arbeitsinfrastruktur eines Leseförderungsprogramms. Gezielte Aktionen wie mehrsprachige Lesungen in der Bibliothek, Informationsveranstaltungen für fremdsprachige Neuzuzüger in der Bibliothek, regelmässige Klassenlektionen von HSK- und QUIMS-Schulen sind wichtige Bausteine der Alltagsarbeit. Einige Bibliotheken wie die Kanzbi Zürich führen Internet- und Computerkurse für Kinder und Eltern durch.[15] Schulbesuche fördern die Selbstverständlichkeit der Nutzung, mehrsprachige Lesungen erhöhen die Leselust vor allem bei Kindern und Einführungen in die Bibliotheksnutzung für einzelne ethnische Vereine und Organisationen sind wich-

14 Zur Bedeutung des HSK-Unterrichts für eine erfolgreiche Integration vgl. Hava Shala-Gerguri, Potenziale für die Schule nutzen, Albanisch unterrichten, in: terra cognita, 10/2007, 76f.

15 Barbara Sträuli Arslan, Leseknick (wie Anm. 6), S. 47. Auch die Bibliothek L'Ardoise in Sion lancierte 2006 ein Internetprojekt für Kinder, vgl. Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz, Jahresbericht 2005, S. 20.

tige Marketingfenster hin zu einer Zielgruppe, die immerhin einen Viertel der Schweizer Bevölkerung ausmacht.

Fazit

Die bildungspolitischen Umwälzungen der vergangenen zehn Jahre belegen unter anderem auch, dass ein Umdenken bezüglich des Zielpublikums bei den öffentlichen Bibliotheken in städtischen Ballungszentren eingesetzt hat. Die meisten Bibliotheken haben die Zeichen der Zeit erkannt und begonnen, Angebote für Migrantinnen und Migranten aufzubauen. Sie können dabei viel von den interkulturellen Bibliotheken lernen, die über die Jahre ein grosses Know how und vertiefte Kenntnisse in der Zusammenarbeit mit der nicht deutschsprachigen Kundschaft gewonnen haben. Mit ihren klar besseren finanziellen Möglichkeiten sind sie aufgefordert, neben der bibliothekarischen Grundversorgung auch Dienstleistungen zu erbringen, die den VBOGS-Bibliotheken aus Ressourcengründen oft versagt bleiben müssen. Diese Schwäche machen letztere mit viel persönlichem Einsatz und einer hohen interkulturellen Kompetenz wiederum mehr als wett.

Dank dem nationalen Engagement des Kinderbuchfonds Baobab, der Bibliomedia oder dem Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien ist ein tragendes Netzwerk entstanden, das zusammen mit den Bibliotheken die Verbesserung der bibliothekarischen Versorgung und damit die Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten kontinuierlich und nachhaltig verbessert.

contact:
hermann.romer@win.ch
http://www.winbib.ch

ABSTRACT

Les bibliothèques sont chargées de construire des ponts entre les langues et les cultures

De nombreuses études, depuis 1988, tentent d'expliquer le déficit de l'éducation des familles par un arrière-fond migratoire, et insistent sur le rôle qu'ont les institutions publiques dans la promotion des compétences linguistiques. Les bibliothèques sont particulièrement concernées par ces conclusions, puisqu'elles sont chargées de construire des ponts entre les langues et les cultures. Par conséquent, plusieurs bibliothèques publiques ont proposé, ces dernières années, une offre spéciale pour les migrants. Elles peuvent s'appuyer sur les expériences des bibliothèques interculturelles qui ont acquis un grand savoir-faire dans la collaboration avec ce type de public. Grâce au travail de coordination de l'association «Livres sans frontières – Suisse», il existe aujourd'hui un réseau national qui permet à un quart de la population suisse d'avoir accès à une offre de bibliothèque.

Traduit par Gilliane Kern

Books, livros, knjige, libros, libra, kitaplar ... !

Multikulturelle Angebote der Bibliomedia Schweiz für öffentliche Bibliotheken

Ruth Fassbind
Direktorin des Bibliocenters Solothurn der Bibliomedia Schweiz

Rund ein Fünftel der in der Schweiz lebenden Bevölkerung verfügt nicht, so die Volkszählung aus dem Jahr 2002, über das Schweizer Bürgerrecht. Dies stellt den Staat, aber auch die Gesamtbevölkerung, vor grosse Herausforderungen. In einer Gesellschaft, die sich mehr und mehr durch eine Vielfalt an Sprachen und Kulturen auszeichnet, sind auch die öffentlichen Bibliotheken gefordert, ihren Beitrag zu leisten. Bibliotheken sind Orte des Wissens, Orte der Unterhaltung, Orte der Informationsvermittlung und des Austauschs.

In den Regalen stehen Bücher nebeneinander, die über die unterschiedlichsten Meinungen, Ansichten, Lebenskonzepte, Kulturen, Ethnien und Länder berichten. In Bibliotheken weht – naturgemäss – ein offener, wacher Geist! Sie sind geradezu dafür prädestiniert, an einem sozialen und kulturellen Austausch mitzuwirken. Die Bibliomedia Schweiz als «Bibliothek der Bibliotheken» unterstützt sie dabei mit ihren Fremdsprachenbeständen, mit Materialien für die mehrsprachige Leseförderung, mit Publikationen und Projekten.

Bibliotheken sollen, wie dies auch bereits schon 1994 im «Public Library Manifesto» der IFLA[1] festgehalten wurde, der gesamten Bevölkerung ihre Angebote und Dienstleistungen zur Verfügung stellen. In den im Jahr 2001 verabschiedeten Guidelines «Multikulturelle Gemeinden – Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen»[2] wird

1 Text des Manifests (revidierte Fassung 2004) siehe *www.ifla.org/VII/s8/unesco/manif.htm*

2 Library Services to Multicultural Populations vgl. *www.ifla.org/VII/s32/index.htm*; hier findet sich – neben den Richtlinien – auch die Publikation «Daseinsberechtigung für multikulturelle Bibliotheksdienste», die als Argumentarium für entsprechende Dienstleistungen 10 Gründe auflistet.

diese Forderung explizit dahingehend erweitert, dass Bibliotheken ihre Angebote und Dienstleistungen auf die Zusammensetzung der in ihrem Umfeld lebenden Bevölkerung auszurichten haben. Sprach- und Kulturgruppen sind dabei, ihrem Bevölkerungsanteil entsprechend, angemessen zu berücksichtigen. Aber auch Informationen und Veranstaltungsprogramme sollen die kulturelle Vielfalt widerspiegeln. Bücher und Medien in der eigenen Sprache sind ein Stück Heimat in der Fremde, ein Willkommensgruss im fremden Land – und sie erleichtern indirekt zugleich den Zugang zu Sprache und Kultur des Gastlandes.

Fremdsprachenbestände der Bibliomedia Schweiz

Die Bibliomedia Schweiz, die den öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz als «Bibliothek der Bibliotheken» Rotationsbestände zur Ergänzung der eigenen Buchbestände leihweise zur Verfügung stellt, führt schon seit ihren Anfängen auch ein Fremdsprachenangebot, so dass die Bibliotheken verschiedene Kundenkreise ansprechen und unterschiedliche Kundenwünsche erfüllen können. So erhalten einerseits auch kleinere Bibliotheken die Möglichkeit, ihrem Publikum ein ständig wechselndes Angebot an Fremdsprachen (z.B. Englisch oder Spanisch) zur persönlichen Weiterbildung zur Verfügung zu stellen.

Andererseits können grosse wie kleine öffentliche Bibliotheken auch ihre Kundinnen und Kunden aus Migrantenkreisen bestens bedienen, wenn sie sich die benötigte Literatur aus den umfangreichen Bibliomedia-Beständen ausleihen, die zahlreiche Sprachen abdecken, darunter auch schwer zu beschaffende.

Die zunehmende Sprachenvielfalt, die die Einwanderung in die Schweiz widerspiegelt, stellt für Bibliotheken eine grosse Herausforderung, wenn nicht ein eigentliches Hindernis dar, denn Aufbau und Bearbeitung entsprechender Bestände sind aufwändig.

Wenn nun die Bibliomedia, in Erfüllung ihres Bundesauftrags, diese Aufgabe übernimmt, entlastet sie die öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz. Entsprechend den Bedürfnissen ihrer Kundenbibliotheken baut sie Fremdsprachenbestände für Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf – und dies vom Bilderbuch an. Mehrheitlich handelt es sich dabei um belletristische Werke, aber auch Sachbücher zählen zum Grundangebot.

Rückblick in die Anfangszeiten

Die Bibliomedia Schweiz, 1920 als Schweizerische Volksbibliothek SVB gegründet, führte als Ressourcenbibliothek bereits 1925 – nebst ihren Beständen in Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch – ein erstes Angebot von 50 Büchern in anderen Sprachen. Zehn Jahre später werden im Jahresbericht 400 englische Bücher verzeichnet. Seit den 1960-er Jahren bietet die SVB neben englischen auch spanische Bücher an – insgesamt bereits rund 2500 Bände. Mit diesem Angebot sollten vor allem Bildungsbemühungen der Schweizer Bevölkerung im Bereich des Fremdsprachenerwerbs unterstützt werden. In den folgenden Jahrzehnten wurde dieser Bestand dann koninuierlich ausgebaut.

Für Kinder mit einer anderen Muttersprache als der in ihrem Umfeld gesprochenen Landessprache ist es von zentraler Bedeutung, dass sie – gerade auch im schulischen Umfeld – ihre Sprachkompetenzen sowohl in ihrer Erstsprache als auch in der Zweitsprache aufbauen können. Denn das Beherrschen der Muttersprache ist Garant dafür, dass ein Zweit- resp. Drittspracherwerb überhaupt gelingen kann – in mündlicher und in schriftlicher Form!

Bereits 1983 reagierte die Schweizerische Volksbibliothek beim Aufbau ihres Bestandes auf die sich verändernde Zusammensetzung der in der Schweiz lebenden Bevölkerung. Konnten bis anhin die Migrantinnen und Migranten aus Italien mit Büchern aus dem Bibliocenter im Tessin versorgt werden, ging es jetzt darum, spezifische Bestände für Bevölkerungsgruppen aufzubauen, deren Herkunftssprache keiner der vier Landessprachen entsprach. So «wurde das Angebot an Fremdsprachen um die Sprachen Serbokroatisch, Griechisch und Türkisch erweitert.»[3] Dieses «Angebot» war mit nur gerade 81 Bänden zwar noch äusserst bescheiden, doch zeigte sich in den nächsten Jahren, dass durchaus ein Bedarf vorhanden war – nicht zuletzt auch in weiteren Sprachen.

Leihbestände für Migrantinnen und Migranten

Die Schweizerische Volksbibliothek erkannte die Zeichen der Zeit und unternahm es, für ihre Kundenbibliotheken ein erweitertes Fremdsprachenangebot aufzubauen. So ist im Jahresbericht von 1990 nachzulesen, dass die «Nachfrage nach Literatur in den Gastarbeitersprachen» eindeutig zugenommen habe, vor allem in Portugiesisch und Serbokroatisch, und vermehrt würden auch Bücher für Migrantinnen und Migranten verlangt.

«Diesem Bereich muss deshalb in Zukunft vermehrte Aufmersamkeit geschenkt werden. Eine Bedürfnisabklärung ist im Gange, ein Konzept in Vorbereitung.»[4] Im Verlauf der nächsten Jahre wurde der Bestand laufend erweitert, doch die Nachfrage seitens Bibliotheken, Asylzentren und auch Gefängnissen erwies sich als so stark, dass der weitere, schnelle Ausbau der zentralen und leistungsfähigen Fremdsprachenabteilung mit schöner Regelmässigkeit in den Jahresberichten Erwähnung fand[5]. Doch nicht nur hinsichtlich der Bestandesgrösse, sondern auch was eine Ausweitung des Angebots an Spra-

3 Jahresbericht 1983 der Schweizerischen Volksbibliothek: Der Gesamtbestand von 204 138 Büchern umfasste neben Büchern in Deutsch, Franz., Ital. und Rätoromanisch auch 4759 Bücher in englischer und 2303 in spanischer Sprache, und unter der Rubrik «Andere» wurden 81 Bücher in Serbokroatisch, Griechisch und Türkisch verzeichnet.

4 Jahresbericht 1990 der Schweizerischen Volksbibliothek, S. 19; der Gesamtbestand von 320 822 Büchern umfasste folgende Fremdsprachenbestände: 6619 Bücher in Englisch, 2518 in Spanisch und 988 «andere».

5 Jahresbericht 1993 der Schweizerischen Volksbibliothek, S. 6: «Das Angebot an Fremdsprachenliteratur ist noch immer ungenügend [...]. Dies ist um so bedauerlicher, als eine Nachfrage von Bibliotheken in Gebieten mit einem grossen Anteil fremdsprachiger Bevölkerung stark angestiegen ist.»

chen betrifft, wurden Anstrengungen unternommen. So konnte die SVB 1994 ihren Kunden nebst Büchern in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Serbokroatisch und Türkisch neu auch Literatur in albanischer Sprache anbieten. Diese Auswahl an Sprachen spiegelt denn auch die grössten ausländischen Bevölkerungsgruppen in der Schweiz.

Im Jahr 2002 hat die SVB ihren Namen geändert; die landesweit tätige Ressourcenbibliothek heisst nun fortan *Bibliomedia Schweiz*. Im Rahmen der Erneuerung des Erscheinungsbildes entstanden Werbemittel, die differenziert für die Angebote der Bibliomedia im Bereich der Leseförderung und Integration bei Bibliotheken, Lehrpersonen in Kindergarten und Schule sowie bei den Pädagogischen Hochschulen werben.

In Bibliotheken weht – naturgemäss – ein offener, wacher Geist! Sie sind geradezu dafür prädestiniert, an einem sozialen und kulturellen Austausch mitzuwirken.

In den folgenden Jahren hat denn auch der Fremdsprachenbestand eine kräftige Erweiterung erfahren. So gelang es der Bibliomedia Schweiz beispielsweise, im Jahr 2006 einen Grundbestand an Literatur in Tamil zusammenzutragen und für die Ausleihe bereitzustellen – dies dank der engagierten Mithilfe einer Fachreferentin. Mit diesem neuen Angebot können Bibliotheken und Schulen nun auch die – nach den oben erwähnten Bevölkerungskreisen – nächst grössere Migrantengruppe mit Büchern in ihrer Muttersprache versorgen.

Für 2007 ist, in Ergänzung zum Kroatischbestand, der Aufbau eines Angebots an Büchern in serbischer Sprache in Planung. Auch dafür konnte, dank der guten Kontakte der Bibliomedia Schweiz, eine kompetente Fachreferentin gefunden werden. Sie wird, entsprechend den Bedürfnissen der Bibliotheken und Schulen, teilweise direkt in Belgrad auf Büchersuche gehen und einen aktuellen und attraktiven Bestand zusammenstellen.

Im Jahr 2006 konnte die Bibliomedia mit ihrem rund 43 000 Bände umfassenden Bestand an Fremdsprachenliteratur 73 813 Ausleihen erzielen. Grundprinzip und Richtschnur beim Bestandesaufbau im Bibliocenter Solothurn ist die Vorgabe, in jeder einzelnen Fremdsprache immer ein genügend grosses Kontingent vorrätig zu haben, damit jederzeit entsprechend der Nachfrage grössere und kleinere Kollektionen bereitgestellt werden können.

Mit diesem breit gefächerten, an zentraler Stelle für alle interessierten Kreise zugänglichen Fremdsprachenangebot, das in Form von Rotationsbeständen ausgeliehen werden kann, verfügt die Schweizer Bibliothekslandschaft über ein einmaliges Ressourcenangebot – worum sie das umliegende Ausland auch beneidet. Denn für kleinere Bibliotheken ist der Aufbau eines genügenden Fremdsprachenangebotes geradezu eine Unmöglichkeit – erst recht, wenn es sich um Sprachen handelt, in denen Literatur an sich schon schwer zu beschaffen ist. Doch auch grössere Stadtbibliotheken oder städtische Bibliothekssysteme greifen auf die Angebote der Bibliomedia Schweiz zurück. Denn die Möglichkeit des Einsatzes von Rotationsbeständen zu vergleichsweise geringen Leihgebühren entlastet sowohl die Medienbudgets als auch die Personalkosten, da sich gerade die Beschaffung resp. Bearbeitung von fremdsprachiger Literatur als sehr arbeitsintensiv erweist und Spezialkenntnisse erfordert. Erfreulicherweise machen auch einige der im Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS) zusammengeschlossenen interkulturellen Bibliotheken[6] vom zentralen Fremdsprachenangebot Gebrauch. Darüber hinaus konnten die interkulturellen Bibliotheken in Bellinzona und Biel mit umfangreichen Grundbeständen beim Aufbau unterstützt werden.

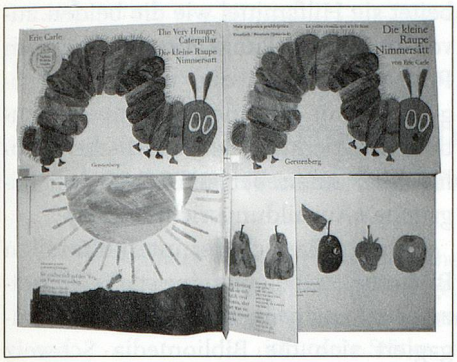
Bücher und Medien in der eigenen Sprache sind ein Stück Heimat in der Fremde, ein Willkommensgruss im fremden Land – und sie erleichtern indirekt zugleich den Zugang zu Sprache und Kultur des Gastlandes.

Zwei- und mehrsprachige Bilderbücher

Aber nicht nur öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken greifen auf die Fremdsprachenbestände der Bibliomedia Schweiz zurück. Je länger, je mehr machen auch Lehrpersonen von diesem Angebot Gebrauch. Denn die Sprachenvielfalt der heutigen Gesellschaft stellt auch die Schule vor ganz neue Herausforderungen. Für Kinder mit einer anderen Muttersprache als der in ihrem Umfeld gesprochenen Landessprache ist es von zentraler Bedeutung, dass sie – gerade auch im schulischen Umfeld – ihre Sprachkompetenzen sowohl in ihrer Erstsprache als auch in der Zweitsprache aufbauen können. Denn das Beherrschen der Muttersprache ist Garant dafür, dass ein Zweit- resp. Drittspracherwerb überhaupt gelingen kann – in mündlicher und in schriftlicher Form! Als wichtiger Baustein dafür hat sich im Bereich von Vorschule und Unterstufe der Einsatz von zwei- respektive mehrsprachigen Bilderbüchern erwiesen.

In Absprache mit interkulturellen Fachstellen sowie aufgrund von Rückmeldungen von Bibliotheken und Lehrpersonen baut die Bibliomedia Schweiz denn auch einen zwei- resp. mehrsprachigen Bilderbuch-Spezialbestand auf, der momentan rund 1700 Bände umfasst. Entsprechend der grossen Nachfrage ist ein weiterer Ausbau mit einer Vielfalt an Titeln geplant. Da der Buchmarkt diesbezüglich aber kein grosses Angebot macht, greift die Bibliomedia auch zur Selbsthilfe. So wurden Übersetzungen in allen im Bibliocenter Solothurn geführten Fremdsprachen in angekaufte deutsche Bilderbücher eingeklebt. In monatelanger, ehrenamtlicher Arbeit übernahmen die «Grauen Panther» in Solothurn liebenswürdigerweise diese Aufgabe!

6 1988 wurde «Globlivres», die erste interkulturelle Bibliothek der Schweiz, als Selbsthilfeprojekt ausländischer Eltern in Renens bei Lausanne gegründet. Nach und nach entstanden, v.a. in der Westschweiz, weitere solcher interkultureller Bibliotheken, die sich 1996 im Verein «Bücher ohne Grenzen Schweiz» (VBOGS) zusammenschlossen *(www.interbiblio.ch)*.



Lauter Unikate (sprich: selbstgeklebt!): zweisprachige Ausgaben von Eric Carles Bilderbuchklassiker «Die kleine Raupe Nimmersatt» *Foto: Ruth Fassbind*

Doch damit nicht genug: Im Moment ist, in Zusammenarbeit mit dem Mantra-Verlag in London, eine grossangelegte Produktion von zweisprachigen Bilderbüchern in Planung; diese Bücher sollen anschliessend im gesamten deutschen resp. französischen Sprachraum vertrieben werden.

Geschichtenerzählen in vielen Sprachen

In Zusammenarbeit mit QUIMS (Qualität in multikulturellen Schulen), einem Projekt der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, gelang es, mehrsprachige Materialien für die Leseanimation zu erarbeiten. So wurden ein bereits bestehendes japanisches Koffertheater, «Kamishibai» genannt, sowie einige Bilderbuchkinos mit Texten in bis zu 19 Sprachen ausgerüstet. Zusätzlich wurden zwei Bilderbücher, zu denen QUIMS Übersetzungen lieferte, ebenfalls in Bilderbuchkinos umgewandelt – d.h. es wurden in Eigenregie Dias produziert, die nun im Verbund mit dem Buch und den Texten als Set ausgeliehen werden können. Mit diesen Materialien haben Schulen, aber auch Bibliotheken die Möglichkeit, ein vielsprachiges Erzählen oder Vorlesen im Rahmen von Elternabenden oder Animationsveranstaltungen zu organisieren. Kinder erfahren dabei, dass allen Sprachen Wertschätzung zuteil wird, dass auch ihre eigene Sprache hier ihren Platz hat. Die Erfahrung, dass ihre Eltern in ihrer Sprache eine Geschichte vorlesen, erfüllt Kinder mit Stolz und erleichtert ihnen zugleich den Zugang zur Zweitsprache Deutsch, die als Sprache der gemeinsamen Kommunikation für alle von zentraler Bedeutung ist.

Publikationen

Immer wieder war von Gemeindebibliotheken zu erfahren, dass man zwar Bücher in Fremdsprachen anbiete, dass die Anzahl an Ausleihen aber sehr zu wünschen übrig lasse. Offensichtlich gelang es hier nicht, mit Migrantenkreisen in Kontakt zu treten und die ausländische Bevölkerung auf das neue Angebot aufmerksam zu machen. Um einen Beitrag zur Überbrückung dieses Kommunikationsproblems zu leisten, erarbeitete die Bibliomedia Schweiz das Arbeitsmittel *«Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek»*[7], das, von den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch ausgehend, je eine schriftliche Begrüssung mit integrierter Benutzungsordnung, eine Unterschriftenkarte für Kinder (mit integrierter Einladung der Eltern zu einem Bibliotheksbesuch) sowie eine Reservationskarte in Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Kroatisch, Albanisch und Türkisch enthält. Der modulartig aufgebaute Text kann von jeder Bibliothek entsprechend ihren Bedürfnissen zusammengestellt werden (als Worddatei

Nachhaltig wirken können Bibliothek und Schule nur, indem sie auf einfache Weise und mit einfachen Mitteln ihre Arbeit konsequent und kontinuierlich auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt in ihrem Umfeld ausrichten.

auch unter: *www.bibliomedia.ch* > Bibliotheken > Fremdsprachen). Da Gemeindebibliotheken kaum über PC-Software mit einem Zeichensatz in Tamil verfügen, bietet die Bibliomedia zusätzlich eine vereinfachte und vereinheitlichte Variante in Tamil als Download auf ihrer Website an.

Die enge Zusammenarbeit und der intensive Austausch mit MitarbeiterInnen von QUIMS führte zur Erkenntnis, dass gerade in einem multikulturellen Umfeld die intensive Zusammenarbeit von Schule und Bibliothek von grösster Wichtigkeit ist. Und wir stellten weiter fest, dass Schule und Bibliothek ihrerseits, soll ihre Zusammenarbeit gelingen, gezielt mit Wissen und mit geeigneten Materialien unterstützt werden müssen. Mit der Publikation *«Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek»*[8], 2005 von Bibliomedia Schweiz und QUIMS ausgearbeitet und herausgegeben, liegt nun ein praxisnahes Handbuch vor, das aufzeigt, wie sich der Alltag je in Schule und Bibliothek, aber auch in deren Zusammenarbeit, gestalten lässt. Denn nachhaltig wirken können Bibliothek und Schule nur, indem sie auf einfache Weise und mit einfachen Mitteln ihre Arbeit konsequent und kontinuierlich auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt in ihrem Umfeld ausrichten. Dass die Bibliomedia Schweiz mit ihrem vielfältigen Angebot, aber auch die interkulturellen Bibliotheken mit ihren Beständen, hier wichtige Partner sind, versteht sich von selbst. Denn die Vernetzung aller Ressourcen ist Voraussetzung dafür, dass sowohl Schulen als auch Bibliotheken flächendeckend ihren Beitrag zur Integration leisten können.

Projekt «Mondomedia»

Im Gespräch mit Kundenbibliotheken und im Austausch mit Integrationsspezialisten kam die Bibliomedia Schweiz zum Schluss, dass das von ihr erarbeitete Handbuch mit fremdsprachigen Mustertexten zwar ein Schritt auf dem richtigen Weg ist, dass es aber noch viel mehr an Hilfestellung braucht, sollen Bibliotheken mit Erfolg ihre Arbeit auf die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Bevölkerung in ihrem Umfeld ausrichten können.

Zahlreiche Bibliotheken bemühen sich zwar, ihre Aufgabe wahrzunehmen, verfügen aber oft nur über wenig Wissen, Mittel und Wege zur Kontaktaufnahme und Kommunikation mit Ausländerinnen und Ausländern. Zudem bestehen oft Berührungsängste, die es vorgängig abzubauen gilt.

---

7 Die Publikation erschien 2004 und kann für Fr. 12.– bei Bibliomedia Schweiz direkt bezogen werden *(solothurn@bibliomedia.ch)*.

8 Sprachenvielfalt in Schule und Bibliothek, hrsg. von Bibliomedia Schweiz in Zusammenarbeit mit dem Projekt «Qualität in multikulturellen Schulen (QUIMS)», Bildungsdirektion des Kantons Zürich, 2005 (Bezug für Fr. 15.– inkl. Porto: *solothurn@bibliomedia.ch*)

So entstand 2003 die Idee, ein Weiterbildungsangebot für Gemeinde- und Schulbibliotheken aufzubauen – dies in Koproduktion mit weiteren, in der Integrationsarbeit besonders erfahrenen Institutionen. Vorerst beschränkt sich das Projekt auf die Deutschschweiz, da hier nur sehr wenige interkulturelle Bibliotheken im eigentlichen Sinn oder Integrationsbibliotheken existieren. In der Projektgruppe engagieren sich neben Bibliomedia Schweiz der Kinderbuchfonds Baobab sowie der Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz; in der Anfangsphase wirkte noch die Hochschule für Soziale Arbeit Luzern mit. Als Projektname wurde «Mondomedia» gewählt, um den Aspekt der Öffnung der Bibliotheken auf die in der Schweiz vorhandene Sprachen-, Kultur- und damit auch Medienvielfalt zu betonen. Die Projektleitung übernahm der Kinderbuchfonds Baobab, der sich auch darum bemüht, dass das Projekt finanziell immer wieder durch die Eidgenössische Ausländerkommission unterstützt wird.

Zu Beginn ging es darum, ein Team zukünftiger Kursleiterinnen und Kursleiter zusammenzustellen, die etwa zu gleichen Teilen aus interkulturellen Bibliotheken und aus «Schweizer» Gemeindebibliotheken stammen. Dieses Kernteam wurde teilweise durch Migrantinnen ergänzt, die sich speziell für das Bibliothekswesen interessieren. Damit sollte gewährleistet sein, dass die Migrationsthematik nicht nur theoretisch, sondern auch ganz praktisch in den Kursen präsent ist. Im Rahmen von acht Ausbildungstagen wurde dieses Team durch Fachleute aus Bibliothekskreisen und durch Spezialisten für Interkulturalität auf ihre spätere KursleiterInnentätigkeit hin geschult. Parallel dazu wurde in Zusammenarbeit mit dem Team ein eigentliches Handbuch zur Erteilung von ganztägigen Weiterbildungskursen erarbeitet, das nun von allen Teammitgliedern als Grundlage für die Kurserteilung verwendet wird. Um die Kurse möglichst breit anbieten zu können, suchte die Projektleitung den Kontakt zu den kantonalen Bibliothekskommissionen. Erfreulicherweise zeigten sich viele der kantonalen Kursanbieter an diesem speziellen Angebot sehr interessiert, so dass seit 2005 im Rahmen der Weiterbildungsangebote der kantonalen Bibliothekskommissionen immer wieder solche «Mondomedia»-Kurse stattfinden können.

Zukunftsperspektiven

Auch in Zukunft wird es für die Bibliomedia Schweiz vordringlich darum gehen, ihr Angebot an Fremdsprachenbeständen auszubauen und zu optimieren. Damit will sie ihre Funktion als «Bibliothek der Bibliotheken» aktiv wahrnehmen und das Schweizer Bibliotheksnetz bei der anspruchsvollen Aufgabe der Integration ausländischer Bevölkerungskreise tatkräftig unterstützen. Der Grundbestand soll zudem mit zusätzlichen Spezialangeboten, die sich für eine gezielte Sprach- und Leseanimation in Bibliothek und Schule eignen, ergänzt werden.

Neben der Bestandesoptimierung als ihrer Haupttätigkeit will die Bibliomedia Schweiz das Thema Integration aber auch im Bereich der Bibliotheksentwicklung fördern. In diesem Sinne erarbeitet sie Hilfsmittel wie die beiden zuvor erwähnten Publikationen, wirkt im Projekt «Mondomedia» und in Arbeitsgruppen mit, die eine zielgruppenorientierte Ausrichtung der öffentlichen Bibliotheken anstreben (z.B. SAB-Arbeitsgruppe «Ausbildungsrichtlinien»).

Da im Bereich der interkulturellen Bibliotheksarbeit nur eine starke Vernetzung zu positiven Resultaten führt, engagiert sich die Bibliomedia Schweiz zudem auch grenzüberschreitend in dieser Thematik. So ist sie ständiger Gast der Expertengruppe «Interkulturelle Bibliotheksarbeit» des Deutschen Bibliotheksverbandes. Damit soll der Austausch von Informationen gewährleistet sein, aber auch eine Zusammenarbeit in einzelnen Projekten, die für beide Bibliotheksnetze von Interesse sind, möglich werden.

contact:
ruth.fassbind@bibliomedia.ch
http://www.bibliomedia.ch

ABSTRACT

Books, livros, knjige, libros, libra, kitaplar...!
Offres multiculturelles de Bibliomedia Suisse en faveur des bibliothèques publiques
Bibliomedia Suisse met, à titre de prêt, des collections itinérantes à disposition des bibliothèques publiques (bibliothèques de la ville, communales et scolaires) et des écoles, ceci afin de compléter leur offre en livres, et mène depuis toujours une politique de promotion du livre en langues étrangères. Jusque dans les années 1980, c'étaient surtout l'anglais et l'espagnol qui représentaient celles-ci aux côtés de nos langues nationales. Le centre de gravité s'est déplacé au cours des années 1990: l'offre de Bibliomedia Suisse embrasse aujourd'hui la littérature des langues des plus grands groupes de population étrangers. A lui seul, le siège de langue allemande, autrement dit le Bibliocentre de Soleure, dispose d'environ 43 000 livres en albanais, anglais, croate, portugais, espagnol, tamoul; turc et serbe sont en construction.
La collection des langues étrangères présente la particularité de regrouper près de 1700 livres d'images bi- ou plurilingues spécialement adaptés et propices au travail dans un environnement multiculturel. Grâce à ces ouvrages, tant la langue maternelle que la deuxième langue peuvent être entretenues et cultivées de façon optimale. Egalement, les documents plurilingues relevant de l'animation dépassent de loin l'offre en livres «normaux» avec, entre autres, les Kamishibais et les cinémas d'images, dont certains sont traduits dans 19 langues. La publication «Conseils et instruments pour accueillir les usagers de langues étrangères en bibliothèque» (2004) propose des modèles de textes organisés par modules dans toutes les langues offertes par Bibliomedia. C'est ainsi que chacun(e) peut, en fonction de ses désirs et besoins, composer une lettre de bienvenue, des explications pour l'utilisation et l'inscription à la bibliothèque, ou encore une carte de réservation. On peut consulter l'ensemble des textes, de même qu'une version PDF simplifiée en tamoul, sur *www.bibliomedia.ch*
«Multiplicité linguistique à l'école et à la bibliothèque» paraîtra en français courant 2007. Les aiguillons de la lecture, comme le quotidien – et en particulier l'échange! – dans un contexte multiculturel, ont maintenant tout le loisir de nous piquer.
Traduit par Yves Kocher